

## FRÜHLATÈNEKUNST IN DER MITTELRHEINZONE

### CHARAKTER, UMFELD, ENTSTEHUNG

#### AUSGANGSLAGE UND UNTERSUCHUNGSANSATZ

Es dürfte sicherlich unbestritten sein, dass Latènestil<sup>1</sup> über die dekorative Funktion hinaus Bedeutungsträger ist<sup>2</sup>. Dann darf man ihm wohl eine formierende, wenn nicht identitätsstiftende Funktion für das Kollektiv zuschreiben, das sich dieses Stils bedient. Besonders naheliegend ist ein solcher Zusammenhang in der Initialphase keltischer Stile überhaupt, als sich mit dem Frühlatènestil<sup>3</sup> innerhalb weniger Jahrzehnte in weiten Teilen Mitteleuropas eine einheitliche Bild- und Formensprache etabliert.

Ein wesentlicher Bestandteil des Frühlatènestils sind Bilder. Mit ihnen wird in Mitteleuropa praktisch eine jahrtausendealte Tradition der Bildlosigkeit durchbrochen. Diese tief verwurzelte Haltung darf man sicher einer Art von Bildtabu zuschreiben; ihre Auflösung wird man wohl als Hinweis auf eine gewichtige geistige, vermutlich ja religiös grundierte Neuorientierung ansehen dürfen. Gewiss ist die Bildlosigkeit zumindest im weiteren Um- und Vorfeld nicht absolut. Das Symbolgut der Bronze- und Früheisenzeit<sup>4</sup> beschränkt sich auf eine bestenfalls angedeutete Bildhaftigkeit und verweist damit eher schon zeichenhaft abstrakt auf einen religiösen Hintergrund. In der jüngeren Hallstattzeit der Zone nordwärts der Alpen treten neben schematischen Figürchen erste Bildwerke aus heimischer Produktion in Erscheinung<sup>5</sup>. Erst im Frühlatène wird daraus ein standardisierter Kanon.

Rein quantitativ dominieren im Frühlatènestil Elemente einer kurvilinearen Schwellornamentik. Sie lässt sich zwar unschwer von Pflanzenbildern ableiten, verliert aber schnell allen bildhaften Realismus<sup>6</sup>. Auch diese Schwellornamentik bedeutet einen drastischen Bruch mit älteren Gestaltungstraditionen. Mit der früh angelegten Abkehr vom Realismus lässt sich die Schwellornamentik dennoch nicht ausschließlich als dekoratives Beiwerk auffassen. Dafür gibt es, wie noch näher zu betrachten ist, einfach zu regelhafte Kombinationen und ein Ineinanderfließen von Bildern und Schwellornamentik. Sie legen nahe, dass die Schwellornamentik, auch wenn sie isoliert, also ohne für uns erkennbare Bilder auftritt, noch auf Inhalte oder eine Vorstellungswelt verweist. Auf mittlere Sicht, mit der Weiterentwicklung des frühen Stils, verdrängen ja Elemente der Schwellornamentik stärker die unzweideutigen Bilder. Der Prozess, wie dann das Hauptbildmotiv der Maske gleichsam in der Schwellornamentik aufgesogen wird<sup>7</sup>, spricht dafür, dass zwischen Bildern mit unterstellter Bedeutung und Schwelldekor keine eindeutigen Gegensätze bestehen.

Es ist altbekannt, dass so gut wie alle Motive der Frühlatènekunst auf mediterrane Vorbilder zurückgehen. Die wichtigsten Motive des frühen Stils aus dem Fundus der weiteren Mittelrheinregion<sup>8</sup> seien hier vorgestellt (**Tab. 1**)<sup>9</sup> und dazu auch potenzielle Vorlagen<sup>10</sup>.

#### ANTHROPOMORPHE MOTIVE

Dominantes Bildmotiv ist die Maske (**Abb. 1-3**), meist eher schematisch wiedergegeben oder auch expressiv verzerrt. Wiederholt findet sie sich in charakteristischer Ausprägung mit Spitzohren, die eine eindeutige Rückführung auf Silensmotive erlaubt<sup>11</sup>. Die standardisierte Assoziation der Masken mit einem Blatt- oder

Nr.	Fundort	Objekt	Bilder	Schwell-ornamentik	Bilderkombination mit Schwellornamentik	einfache Zirkelgeometrik	Nachweise
1	Amel-sur-l'Etang 2 (F)	Zierscheiben				x	Lienard 1881, Taf. 22, 1.
2a	Bad Dürkheim	Halsring		x			Lindenschmit 1870; Joachim 2012; Nortmann im Druck.
2b	Bad Dürkheim	Armring	Silen				
2c	Bad Dürkheim	Trinkhorn			Palmettenmaske		
2d	Bad Dürkheim	Zierblech	Silen	»Keulen«			
2e	Bad Dürkheim	Achsnagel			Maske mit Blattkrone		
2f	Bad Dürkheim	Ösenstift			Greif		
2g	Bad Dürkheim	Deckel				x	
3	Basse-Yutz (F)	Bronzekannen	Wolf, Ente	x	Maske mit Brauenlocke u. Hüllranke		Megaw/Megaw 1990, Abb. 2-9; Haffner 1993, Abb. 2-3. 6-14.
4	Beilingen	Gürtelhaken		x			Haffner 1976, Taf. 54, 2; Nortmann 1990, Abb. 20, 10-11; 22, 10.
5	Bescheid 2	Gürtelhaken		x			Haffner/Lage 2009, 36 Nr. 1-2.
6a	Bescheid 6	Gürtelgarnitur	Wolf	x			Haffner 1999;
6b	Bescheid 6	Schwert			Maske mit Blattkrone		Haffner/Lage 2009, Abb. 35-41. 43-45.
6c	Bescheid 6	Trinkhorn				(?)	
7a	Besseringen	Halsring	Raubvogel rückwärts-gewandt	x »Keulen«			Haffner 1976, Taf. 1, 2. 7; 130, 1; 2014, Abb. 1, 6-7. 9; 7; 15; 18.
7b	Besseringen	Wagenbeschläge		x		x	
8a	Dörth	Trinkhorn		x			Krause 1996, 189 Abb. 150;
8b	Dörth	Achsnagel		x			Joachim 1998, Abb. 6-8; 10, 3-4.
8c	Dörth	Wagenbeschläge				x	
9	Ferschweiler	Trinkhorn		x	Silen mit Hüllranke		Haffner 1976, Taf. 1, 8-10; 130, 3; 130, 1-2.
10	Flaxweiler (L)	Fibel		»Keulen«			Luxembourg 2005, 144-145; Metzler/Gaeng 2006, 144-145.
11	Freisen	Figur	Pferd				Haffner 1976, Taf. 131, 3; 132.
12a	Glauburg 1/1	Steinfigur	Krieger		Palmettenmaske mit Blattkrone		Herrmann 2002a, Abb. 70-71. 97-99. 113. 118-120;
12b	Glauburg 1/1	Kanne	Krieger, Maske, Silen?	x »Keulen«	Sphingen mit Kopfranke rückwärts-gewandt, Masken	x	2002b, Abb. 186, 1; 233-238; 243; 246-247.
12c	Glauburg 1/1	Halsring	Mensch	x »Keulen«	Masken		
12d	Glauburg 1/1	Fibel	Tier + Maske, Tiere rückwärts-gewandt				
12e	Glauburg 1/1	Gürtelhaken	Raubtier + Maske	x			
12f	Glauburg 1/1	Schwert		x	Raubvogel, Pferd ?		
13a	Glauburg 1/2	Kanne	Sphinx (?) rückwärts-gewandt	x	Maske mit Hüllranke, Maske mit Widderhorn, Greifen ?	x	Herrmann 2002b, Abb. 104. 116. 121. 251-253. 255-256.
13b	Glauburg 1/2	Gürtelgarnitur	Tiere + Maske	x Wirbel		x	
13c	Glauburg 1/2	Schwert		x			
14	Glauburg 1906	Halsring	Tiere + Masken				Jacobsthal 1944, Taf. 140; Baitinger 2002, 265 Nr. 4 Abb. 189.
15	Groß-Rohrheim	Trinkhorn				(x)	Krause 1996, Abb. 149; Baitinger 2002, 277 Nr. 34 Abb. 36.
16	Halsenbach 7	Gürtelhaken		x			Eiden 1982, Taf. 50, 2; 52, 2; Nortmann 1990, Abb. 21, 3.
17	Heidelberg	Steinfigur			Palmettenmaske mit Blattkrone		Joachim 1989, Abb. 8-11.
18	Hermeskeil 3	Gürtelhaken		x			Haffner 1976, Taf. 103, 3; Nortmann 1990, Abb. 20, 4; 22, 9.
19	Hillesheim A	Gürtelhaken		x			Haffner 1976, Taf. 2, 4; Nortmann 1990, Abb. 20, 6; 21, 7.

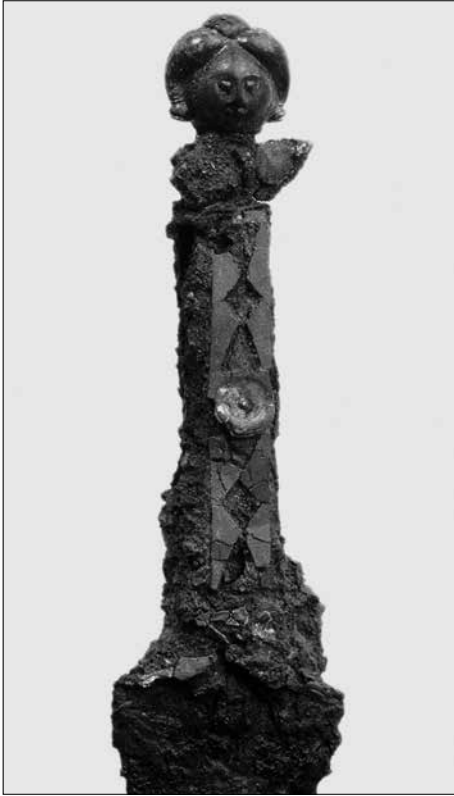
Tab. 1 Mittelrheinische Inventare mit Frühlatènekunst.

Nr.	Fundort	Objekt	Bilder	Schwell-ornamentik	Bilderkombination mit Schwellornamentik	einfache Zirkelgeometrie	Nachweise
20	Hochheim	Spiegel	Büste				Baitinger 2002, 277 Nr. 33 Abb 37.
21a	Hochscheid 1	Gürtelgarnitur		x	Wölfe		Haffner 1992, Abb. 9-14; Nortmann 1997.
21b	Hochscheid 1	Zierscheibe				x	
22a	Hochscheid 2	Schwert		x	Wölfe		Haffner 1992, Falttaf. 1 Abb. 28, 1; 29.
22b	Hochscheid 2	Hiebmesser		x			
23	Hochscheid 3	Gürtelhaken		x			Haffner 1992, Abb. 35, 2-3.
24	Hochscheid 4	Gürtelhaken				x	Haffner 1992, Abb. 42-43; 48, 1?.
25a	Hoppstädten 2	Sieb	Wölfe rückwärts-gewandt	x Wirbel		x	Haffner 1976, Taf. 3, 2; 4; Megaw/Megaw/Nortmann 1992, Abb. 1-6.
25b	Hoppstädten 2	Gürtelhaken		x			
26	Horath 13	Gürtelhaken		x			Haffner 1976, Taf. 26, 3; Nortmann 1990, Abb. 20, 8; 21, 5.
27	Hundheim 9	Gürtelhaken		x			Haffner 1976, Taf. 35, 9; Nortmann 1990, Abb. 22, 11.
28	Kärlich 4	Wagenbeschläge		x		x	Joachim 1979, Abb. 16, 8. 11-12. 14-16. 18; 17, 2-9; 20; 23, 6-8. 13-14.
29	Kobern 2	Fibel		(x)			Wegner/Fehr 2006, Abb. 19, 1; 22.
30	Kobern 33	Gürtelhaken		x			Eiden 1982, Taf. 39, 2; 43, 1; Nortmann 1990, Abb. 21, 4.
31	Kruft	Schwert		x			Joachim 1984, Abb. 1.
32	Langenhain	Zierscheiben		x »Keulen«		x	Pinsker 1993; Baitinger 2002, 278 Abb. 290.
33a	Laumersheim	Jochaufsatz		x		x	Kimmig 1944-1950, Abb. 1; 2, 2.
33b	Laumersheim	Kanne		»Keulen«		(x)	
34	Langenscheid (Horhausen) 3	Wagenbeschläge				(x)	Müller-Karpe 1949, Abb. 22, 1; Joachim 2002, Abb. 287.
35	Mainz	Zierscheibe				x	Behrens 1927, 49 Abb. 173.
36	Nittel 4	Gürtelhaken		x			Nortmann 1990, Abb. 8, 2; 20, 1; 21, 1.
37	Oberzerf/Irsch 11	Gürtelhaken		x			Haffner 1976, Taf. 76, 1; Nortmann 1990, Abb. 20, 5; 22, 12.
38	Osburg 16	Gürtelhaken		x			Haffner 1976, Taf. 113, 3; Nortmann 1990, Abb. 20, 7; 21, 6.
39	Pfalzfeld	Steinstele		x	Palmettenmaske mit Blattkrone		Joachim 1989.
40	Rascheid D1	Gürtelhaken			Palmettenmaske mit Blattkrone	x	Haffner 1976, Taf. 7, 3.
41a	Reinheim	Halsring	Maske mit Raubvogel, Silene ?	»Keulen«			Keller 1965, Taf. 12, 1-3. 6-7. 9; 13-14; 16; 19-24; 216, 26-28; Echt 1999, Taf. 1-2; 3, 3; 7; 9, 6-7; 10-14; 18; 21-23 Abb. 14, 6; 22, 3; 25, 5-6; 35.
41b	Reinheim	Armring	Büste mit Raubvogel, Silene ?	x »Keulen«			
41c	Reinheim	Armring		x			
41d	Reinheim	Fingerring		(x)			
41e	Reinheim	Kanne	Kentaur, Maske, Widder	x »Keulen«	Palmettenmaske		
41f	Reinheim	Trinkhörner		x	Greifen ?		
41g	Reinheim	Fibel	Raubtier + Maske				
41h	Reinheim	Fibel	Hahn				
41i	Reinheim	Fibel		x			
41j	Reinheim	Spiegel			Büste mit Blattkrone		
42a	Rodenbach	Armring	Masken, Widder rückwärts-gewandt z. T. mit Rankenkrone	x »Keulen«	Maske mit Brauenlocke		Lindenschmit 1881b, Taf. 3, 3-4; Joachim 2012, Abb. 2, 1-3.
42b	Rodenbach	Fingerring			Palmettenmaske mit Brauenlocke		
42c	Rodenbach	Gürtelhaken				x	

Nr.	Fundort	Objekt	Bilder	Schwell-ornamentik	Bilderkombination mit Schwellornamentik	einfache Zirkelgeometrik	Nachweise	
43	Rückweiler	Gürtelhaken		×			Haffner 1976, Taf. 51, 3; Nortmann 1990, Abb. 20, 12; 22, 13.	
44	Schwabsburg	Gürtelhaken	×	×			Behrens 1927, 49 Abb. 171, 4-5; Baitinger 2002, Abb. 330.	
45a	Schwabsburg 1903	Zierscheibe		×			Behrens 1927, 49 Abb. 172, 3-4; Haffner 1979, Abb. 11 Taf. 1, 5; Nortmann 1990, Abb. 21, 8.	
45b	Schwabsburg 1903	Gürtelhaken	Silen ?	×				
46	Schwarzenbach 1	Trinkhorn		×	Wirbel »Keulen«	Masken mit Blattkrone	Haffner 1976, Taf. 140, 3; 141-143; 144, 1-2; Krausse 1996, 199-218 Abb. 157-165.	
47	Schwarzenbach 2	Armring	Silen				Haffner 1976, Taf. 9, 1; 151, 2; Nortmann 2006b, Abb. 4.	
48	Siesbach	Schwert		×	»Keulen«		Haffner 1976, Taf. 8, 12; 152-153; Nortmann 1995, Abb. 1-5.	
49	Sitzerath 6	Knöpfe		×	Wirbel		Kolling 1975; Reinhard 2003, Taf. 94, 1.	
50	Thomm	Gürtelhaken				Maske mit Blattkrone	Haffner 1976, Taf. 12, 1-2; 156, 1-2.	
51	Trier	Zierscheibe		×			Gilles 1992, Abb. 7a.	
52	Trier-Petrisberg	Wagenbeschläge		×			Unpubliziert.	
53	Waldalgesheim	Kanne	Pferd, Widder	×	Wirbel	Maske mit Blattkrone, Greifen ?	×	Joachim 1995, Abb. 18-31.
54	Wallerfangen	Armringe		(x)				Haffner 1976, Taf. 13, 2-3; Reinhard 2003, Taf. 91, 2-3.
55a	Weiskirchen 1	Kanne					(x)	Haffner 1976, Taf. 13, 9; 14; 156, 3; 157; 158, 1; 160, 1; 161; 1979, Abb. 8 Taf. 1, 6; 1993, Abb. 15-17.
55b	Weiskirchen 1	Schwert		×				
55c	Weiskirchen 1	Zierscheibe				Palmettenmasken		
55d	Weiskirchen 1	Gürtelgarnitur	Sphingen rückwärts-gewandt mit Rankenkronen	×		Maske mit Brauenlocke (?) u. Rankenkronen	×	
56a	Weiskirchen 2	Kanne					(x)	Haffner 1976, Taf. 15, 1-2; 16; 162, 3; 163-164; Frey-Asche 1980.
56b	Weiskirchen 2	Trinkhorn	Sphingen					
56c	Weiskirchen 2	Schwert		×				
57a	Weiskirchen 3	Armring		×				Haffner 1976, Taf. 17, 1-3; 165, 1-3 (Zerf); Reinhard 2003, Taf. 102, 3-5.
57b	Weiskirchen 3	Fingerring		×				
58	Wintersdorf 5A	Gürtelhaken		×				Haffner 1976, Taf. 124, 17; Nortmann 1990, Abb. 20, 2-3; 21, 2.
59	Wintrich	Zaumzeug		×	Wirbel			Nortmann/Neuhäuser/Schönfelder 2004, Abb. 13-19, 22-23.
60	Worms-Herrnsheim	Gürtelhaken				Maske mit Blattkrone		Lindenschmit 1881a, Taf. 2, 9; Baitinger 2002, 286 Nr. 65 Abb. 313.
61	Worms-Herrnsheim 1	Gürtelhaken		×				Schaaff 1971, Abb. 4, 2; Nortmann 1990, Abb. 22, 14.

Tab. 1 Fortsetzung.

Rankenornament geht teilweise noch zweifelsohne auf die gleichen Vorlagen auf etruskischen Stamnosattaschen (Abb. 4) zurück, so bei der emblematischen Maske mit Blattkronen (Abb. 1) oder der Maske mit Rankenkronen (Abb. 3)<sup>12</sup>. Freiere Assoziationen sind Palmettenmasken (Abb. 2) oder die Einhüllung mit Blatt- oder Rankenmotiven. Zur wuchernden Ornamentalisierung von Masken gehört zudem die Betonung der Brauenlocke. Zweifellos wurden auch die relativ nichtssagenden Maskenattaschen etruskischer Schnabelkannen<sup>13</sup> vorbildhaft wahrgenommen, wie schon die analoge Gestaltung keltischer Kannen verrät. Eine vielleicht einheimische Fortführung tierischer Assoziation ist die Ergänzung der Maske um Widderhörner. Büsten oder Ganzkörperfiguren, als Vorbilder durchaus präsent<sup>14</sup>, sind eher selten und dann statuarisch-starr bzw. nur durch Attribute bzw. Insignien charakterisiert. Ein ungewöhnlich komplexer Sonderfall ist die



**Abb. 1** Schwertgriff von Bescheid, Hügel 6 (Lkr. Trier-Saarburg). Bronze, Eisen, Bein. – (Foto T. Zühmer, Rheinisches Landesmuseum Trier). – H. ca. 12,4 cm.



**Abb. 2** Zierscheibe von Weiskirchen 1 (Lkr. Merzig-Wadern). Gold, Bronze, Eisen. – (Foto T. Zühmer, Rheinisches Landesmuseum Trier). – B. 8 cm.



**Abb. 3** Gürtelhaken von Weiskirchen 1 (Lkr. Merzig-Wadern). Bronze mit Koralle. – (Foto T. Zühmer, Rheinisches Landesmuseum Trier). – B. 7 cm.



**Abb. 4** Etruskische Stamnosattaschen von Altrier (Kt. Echternach/L). Bronze. – (Zeichnung Musée National d'Histoire et d'Art Luxembourg; nach Thill 1972, Abb. 5, 1-2). – B. 16,4 cm.

einleuchtend auf eine Artemis zurückführbare geflügelte Frauenbüste mit helmartigem Raubvogelattribut auf dem Goldarmring von Reinheim (Saarpfalz-Kreis), die als Maske mit Raubvogelaufsatz vielleicht eine verkürzte Wiederholung am Goldhalsring des gleichen Grabes findet<sup>15</sup>.

### MISCHWESEN UND TIERE

Etwas häufiger sind menschlich-tierische bzw. tierische Mischwesen, von denen zweifellos die Sphinx<sup>16</sup> (Abb. 3), sicherlich auch der Kentaur<sup>17</sup> und vielleicht der Greif<sup>18</sup> unmittelbar auf

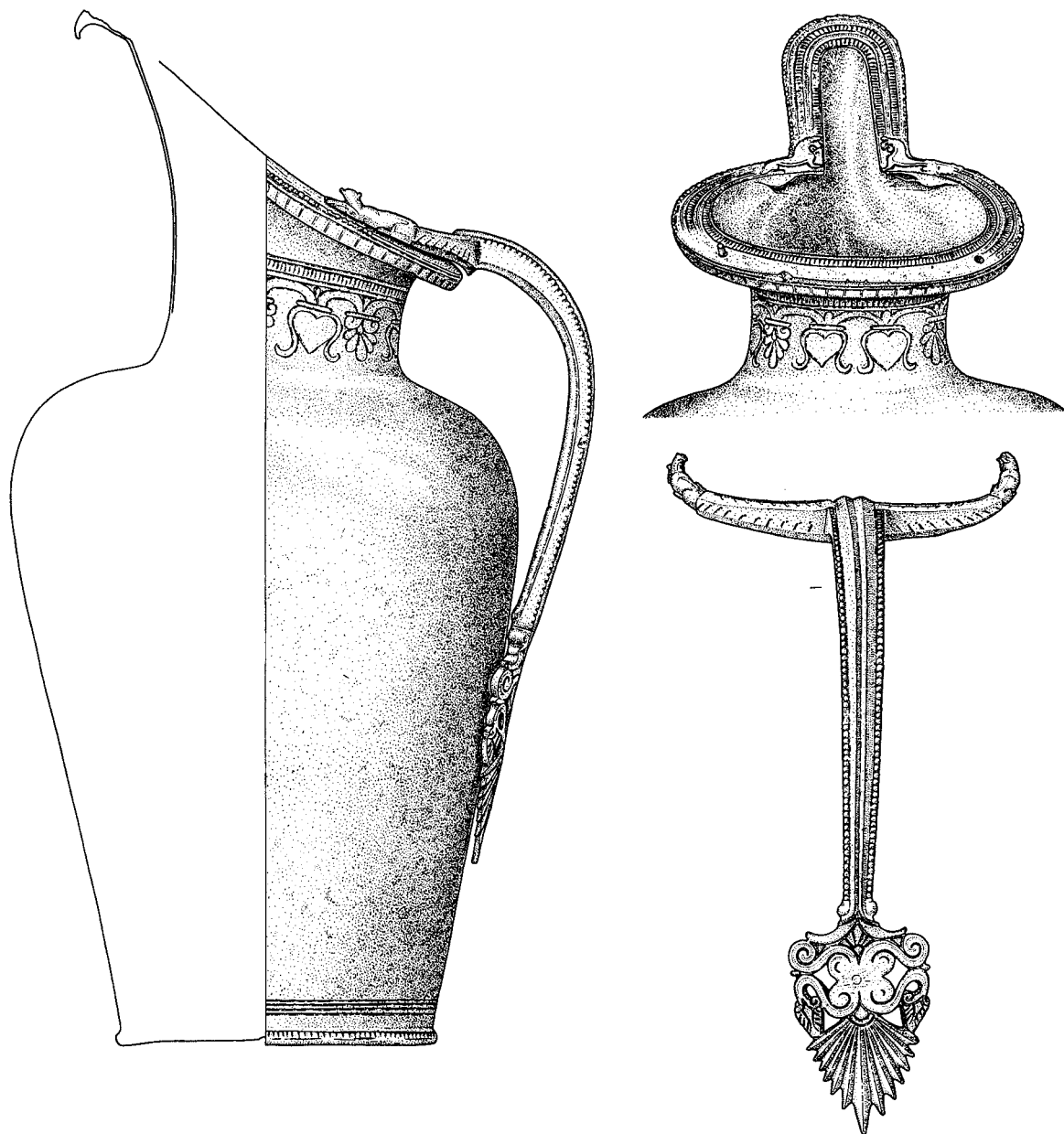
mediterrane Vorlagen zurückgehen. Unbedingt vorbildhaft bei Mischwesen und Tieren ist die mediterrane Gestaltung des rückwärtsgewandten Tieres (**Abb. 3**)<sup>19</sup>.

Tiere sind neben den Masken das gängigste Bildmotiv. Die Bandbreite ist recht groß: Sie umfasst einerseits Raub- und Wasservögel und einmal auch das neue Haustier Hahn, andererseits räuberische und pflanzenfressende Vierfüßler. Auch jenseits der offensichtlichen Fantasiewesen<sup>20</sup> ist die Identifikation nicht immer eindeutig oder auch nur erkennbar angestrebt. Auch hier wirkt schon eine starke Ornamentalisierung dem Realismus entgegen. Vorbildhaft waren sicher im Kern die Rand- und Henkeltiere etruskischer Kannen (**Abb. 5**). Die dort platzierten Feliden<sup>21</sup> mutierten allerdings tendenziell zu Caniden. Das Bestiarium scheint jedoch durchaus über die Vorbilder hinaus erweitert worden zu sein. Außergewöhnlich ist nun – und in seiner Relevanz noch nicht untersucht –, dass neben den vierfüßigen Raubtieren zwar Pferd und Widder begegnen, nicht aber so auffällige heimische Vertreter wie Rinder, Cerviden oder Wildschweine oder auch Bären<sup>22</sup>.

Auf die physiognomische Charakterisierung der Tiere und Fabelwesen wird wie schon bei den Masken erkennbar wenig Wert gelegt. Handeln und szenische Interaktion spielen keine Rolle, obwohl in den etruskischen Originalen durchaus derartige Vorlagen anzutreffen waren<sup>23</sup>. Gewiss findet sich gelegentlich die Koppelung von Maske und Raubtier, in die man ein Bedrohungsszenario hineinlesen könnte. Ein Regelbefund ist dies aber gerade nicht in dem Maße, dass darin der richtungsweisende Schlüssel zur Deutung des frühkeltischen Imaginariums läge. Auch die erweiterte Sicht, die Inanspruchnahme der heraldischen Anordnung, des Flankierens (**Abb. 3**), führt nicht nennenswert weiter, wengleich hier in der Forschung schon mit dem mediterranen Motiv des/der »Herrn/Herrin der Tiere« operiert wurde<sup>24</sup>. Oft fehlt eine passende Zentralfigur – wie in den Flankierungsmotiven etruskischer Originale – oder das zentrale Element ist gerade eines der noch zu besprechenden Palmettenblattderivate (**Abb. 6**). Wie schon beim Greifenmotiv angedeutet, könnte es bei einer Erweiterung des Blickfeldes Richtung Champagne und Alpenraum<sup>25</sup> allerdings sein, dass die Skepsis gegenüber einem Motiv »Herr der Tiere« noch einmal überdacht werden muss.

## VEGETABLE MOTIVE

Unter den für die frühkeltische Schwellornamentik rezipierten vegetabilischen etruskischen Vorlagen dominieren klar die Palmette und die S- oder Spiralranke (**Abb. 4-5**), teilweise bereits in Leieranordnung<sup>26</sup>. Die keltischen Palmettenderivate nehmen dabei weitgehend nur die zweidimensionalen Vorlagen mit gerundeten Blättern auf, während die plastischen, meist gegrateten und spitz zulaufenden Palmetten der Vorlagen kein rechtes Echo finden. Miteinbezogen werden wohl lediglich in rudimentärer Form Lotosblüten selbst oder in ähnlicher Art aus Hüllblättern oder Zwickeln herauswachsende Mittelblätter. Noch relativ realitätsnah abgebildete Lotos oder Eichellotos (**Abb. 5**) finden allerdings keine erkennbare keltische Nachschöpfung<sup>27</sup>, auch nicht trotz schlichter Kontur die herzblattförmigen Blüten aus zwei zusammengelegten Blättern<sup>28</sup>. Auch die an Palmetten und Lotos oft angedeuteten Knospenschuppen (**Abb. 5**, Attasche) entfallen in der Rezeption überwiegend, obgleich bezeichnenderweise die isolierte Verwendung dieses Elementes in mindestens einem Fall offensichtlich scheint<sup>29</sup>. Nie aufgenommen sind die bei etruskischen Vorlagen anzutreffenden Klammerranken (**Abb. 5**)<sup>30</sup>. Eher als rahmendes Beiwerk einer keltischen Komposition begegnen aus dem mediterranen Inventar gelegentlich Herzblattborte (**Abb. 4**), »laufender Hund« und wohl auch das Flechtband<sup>31</sup>. Klärungsbedürftig ist vielleicht noch die Vorlage für frühkeltische gestaffelte Bogenmuster. Hier stehen neben den Palmetten sicher Eierstab- und Zungenmuster zur Diskussion, eventuell aber auch mediterrane Schuppdekore, wie sie prominent auf einem der raren keramischen Importe in Rodenbach (Lkr. Kaiserslautern) auftauchen<sup>32</sup>.



**Abb. 5** Etruskische Schnabelkanne von Worms-Herrsheim, Grab 1. Bronze. – (Zeichnung GDKE, Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Mainz; nach Zylmann 2006, Abb. S. 62-63). – H. 29cm.

Wie schon erwähnt und mit der obigen Übersicht unterstrichen, verlieren die ohnehin bereits abstrahierten bzw. stilisierten vegetabilen Motive mit der Übernahme sofort ihren pflanzenrealistischen Charakter und Zusammenhang und ordnen sich zu neuen ornamentalen Gefügen. Eine auffällige, offenbar rein keltische Weiterentwicklung auf der Basis von Spiralhaken sind dabei diverse Rotationsmuster bzw. Wirbel (**Tab. 1**, Wirbel).

Diese Ornamente aus vegetabilischer Wurzel durchdringen und ergänzen nun z.T. die zuvor vorgestellten Bilder in außergewöhnlicher und oft standardisierter Weise, teils stehen sie für sich. Auffällig sind in dieser Sicht die über rudimentäre Palmetten oder Blüten hinaus reduzierten »Einzelblätter« (**Tab. 1**, »Keulen«;



**Abb. 6** Gürtelgarnitur von Hochscheid, Hügel 1 (Lkr. Bernkastel-Wittlich). Eisen. – (Foto T. Zühmer, Rheinisches Landesmuseum Trier). – L. 17,1 cm.

**Abb. 6**, Anhänger links). Mit dieser Bezeichnung wird nur auf die Wurzeln der achssymmetrischen Grundform Bezug genommen. Durch dreidimensionale Ausführung und/oder Hinzufügung einer kugeligen oder profilierten Basis erhalten diese »Einzelblattelemente« oder »Keulen« einen völlig neuen Charakter<sup>33</sup>. Auffällig gestaltet sind sie etwa in kleinen Gruppen, von Tieren oder Masken flankiert, an goldenen Ringen appliziert oder in schlichter Form zwei- und dreidimensional vielfach nebeneinander aufgereiht. Die offenbar insignienhafte Überhöhung derartiger Goldringe wird auch an der Wiedergabe eines solchen Ringes mit den außergewöhnlich betonten Attributen auf einer eisernen Gürtelgarnitur (**Abb. 6**) von Hochscheid (Lkr. Bernkastel-Wittlich)<sup>34</sup> deutlich.

Die Bilder und Zeichen luden gerade in ihrem insistierenden Schematismus zweifellos zur Assoziation von Inhalten ein, die den Zeitgenossen zugänglich waren. Es bleibt möglich, dass dieser Bezug beschwörenden Charakter hat, also Kräfte freisetzen oder lenken sollte. Uns bleibt der unterstellte Bedeutungszusammenhang der frühkeltischen Kunst allerdings bis heute weitestgehend verschlossen. Vermutlich wird sich das so schnell auch nicht entscheidend ändern. Das gilt erst recht bei Einschluss der Schwellmotive, denen man wahrscheinlich eine zeichenhaft abstrahierte Bedeutung zusprechen muss.

## DEUTUNGSPERSPEKTIVEN

Wenn die frühkeltische Kunst nun entscheidend von mediterranen Bildmotiven inspiriert wurde, war und ist es sicher legitim zu fragen, ob nicht auch die dahinterstehenden Gehalte nach Mitteleuropa transferiert



worden sind. Die Perspektive ist verführerisch, weil sich damit auch Schlüssel zum Verständnis anbieten. Der Verfasser ist hier aber skeptisch und tendiert mittlerweile zu einer alternativen Deutung<sup>35</sup>. Um dies zu erläutern, ist es jedoch sinnvoll, die bisherige Betrachtungsweise der Latènekunst als eine sich gleichsam frei selbst entfaltende Stilentwicklung zu verlassen und die maßgebenden Akteure in den Blick zu nehmen. Dies sind einerseits die Besitzer und Auftraggeber, andererseits die Produzenten. Beide sind wahrscheinlich nicht identisch (s. u.).

## DAS SOZIALE UMFELD VON IMPORTEN UND FRÜHLATÈNEKUNST

Im weiteren Mittelrheingebiet sind in u. a. dadurch definierten Prunkgräbern seit etwa 520 v. Chr. 74 Inventare mit südalpinen Importen bekannt<sup>36</sup>. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Metallgeschirr, also Bestandteile des gehobenen Gelages, der festlichen Repräsentation und sozialen Interaktion. Ab dem Beginn der Latènzeit gegen 450 v. Chr. werden die bis dahin im Mittelrheingebiet dominierenden oberitalischen Metallgefäße ergänzt oder gar abgelöst durch etruskische Produkte, 64 bekannte Stücke aus 46 Inventaren. Der Latènestil setzt erst ein, als diese bildfreudigen Importe, die als wesentliche Inspirationsquelle der Stilwende gelten müssen, das Mittelrheingebiet erreichen bzw. dort als Grabbeigaben fassbar werden. Die Importe implizieren eine Wahrnehmung und Attraktivität südalpiner Lebensart für die mitteleuropäischen Eliten. Nach einer in Anlehnung an G. Kossack vertretenen Sicht ist es gerade die unvermittelte Wahrnehmung dieser exotisch-attraktiven Fremde, die jene Eliten zu einer Reaktion in der Gestalt zuvor unbekannter Prunkgräber herausfordert<sup>37</sup>. Das Sonderphänomen Prunkgräber steigert sich dabei im Mittelrheingebiet von bescheidenen Anfängen über einen Zeitraum von 150-180 Jahren zu ausstattungs-mäßig, aber auch stilistisch üppigen Inventaren und fällt dann in sich zusammen. Das Ganze vollzieht sich übrigens eingebettet in ein lang dauerndes soziales Kontinuum und kann nicht als krisenhafter Umbruch aufgefasst werden<sup>38</sup>.

Auf das Mittelrheingebiet bezogen ist diese Wahrnehmung südalpiner Lebensart sicherlich älter als das Einfließen von Bildkunst. Der Mechanismus dieser Wahrnehmung ist aber vorerst nur vage nachvollziehbar. Gewiss wird diese von der nordwestalpinen Späthallstattkultur vermittelt, wo ein ähnlicher Prozess 100 Jahre früher begonnen hatte. Warum sich das Mittelrheingebiet – so scheint es – dennoch stärker direkt an südalpine Vorlagen hält, als dem am Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. noch glänzenden Beispiel der direkteren südwestdeutsch-ostfranzösischen Nachbarschaft nachzueifern, bleibt vorläufig ein Forschungsproblem.

Das Einfließen von italischen Importen allgemein und damit auch von etruskischen Bronzen nach Mitteleuropa darf bei aller Bindung an die Eliten als ein recht breitenwirksames Geschehen betrachtet werden. Die eben genannte Restüberlieferung von 74 bekannten Gräbern mit südalpinen Importen aus einem Zeitraum von gut 150 Jahren ist vor dem Hintergrund der heutigen Kulturlandschaft an sich schon eine bemerkenswert hohe Größe. Im rheinischen Mittelgebirge lässt sich der Befund aufgrund guter Forschungsvoraussetzungen auf die Aussage zuspitzen, dass praktisch zu jeder Friedhofsgemeinschaft Prunkgräber anzunehmen sind, implizit oder nachgewiesenermaßen also auch Importe. Als Beispiel dafür mag der westliche Hunsrück dienen, der siedlungskundlich eher als dünn besiedelte Randlage anzusprechen ist: Mit Schwarzenbach (Lkr. St. Wendel) und Weiskirchen (Lkr. Merzig-Wadern) liegen hier zwei der berühmtesten Prunkgräbergruppen (**Abb. 2-3**), entdeckt um die Mitte des 19. Jahrhunderts, nur 16 km auseinander. Mittlerweile sind im dazwischenliegenden Bereich mit Gehweiler (Lkr. Merzig-Wadern) und Sitzerath (Lkr. St. Wendel) zwei weitere Prunkgräberstandorte hinzugekommen<sup>39</sup>. Nur die lediglich trümmerhafte Überlieferung des Grabes von Sitzerath ist wohl dafür verantwortlich, dass von dort nicht auch etruskische Importbronzen wie an den drei anderen Fundplätzen bekannt wurden. Unweit unmittelbar nördlich des Hunsrückhauptkammes bietet

sich in einem praktisch auf Sichtweite gelegenen Nachbarschaftsgefüge das gleiche Bild: Jeweils im Vorfeld bekannter Friedhöfe sind mit Osburg/Thomm, Bescheid (**Abb. 1**) und Rascheid (alle Lkr. Trier-Saarburg) mehr oder weniger zeitgleiche Prunkgräber mit etruskischen Importen belegt<sup>40</sup>. Wenn von Friedhofsgemeinschaften die Rede ist, denen jeweils für eine begrenzte Zeitspanne Prunkgräber zugeordnet werden können, so geht es hier übrigens um eine sehr bescheidene Größenordnung: Nur etwa 7-17 gleichzeitig lebende Personen bzw. 2-8 Männer und Jungmänner einschließlich der Prunkgrabinhaber dürfen wir uns als Hintergrund jener Friedhofsgemeinschaften vorstellen. Die Nachbarschaftsabstände von Friedhof zu Friedhof betragen auch in den Siedlungsrandlagen höchstens 3-6 km und die zugeordneten Siedlungsräume<sup>41</sup> umfassen höchstens 15-18 km<sup>2</sup>.

Jegliche Vorstellung von einer Verfügung der Prunkgrabinhaber über ungewöhnlich große, gar europaweit begehrte Ressourcen – Erze, Salz, Verkehrskontrolle o. Ä. –, also von Reichtum als Tauschwert für Importe, fällt da schnell in sich zusammen. Eher wird offenbar, wie drängend das Motiv der lokalen Eliten gewesen ist, sich Attribute eines exotischen Lebensstils zu verschaffen. Diese Statussymbole, Prestigegüter, dürften allein schon durch den langen Transfer zu Kostbarkeiten geworden sein, wenngleich es sich im südalpinen Herkunftsgebiet eher um gehobene Massenware handelte. Über Art und Mechanismen des Transfers, die denkbaren Modi zwischen Handel und Netzwerkaustausch<sup>42</sup>, bestehen derzeit übrigens noch keine gefestigten Vorstellungen. Im Mittelrheingebiet werden die Importe wahrnehmbar, weil sie dort als Grabbeigaben eingesetzt werden. Den Zugriff besitzt aber aus geographischen Gründen auch praktisch die ganze alpin-oberrheinische Transitzone. So ist zumindest theoretisch in Betracht zu ziehen, dass die von den Importen ausgehende Ausstrahlung auch in diesen Räumen wirksam gewesen sein könnte.

Die im Tode mit solchen exotischen Prestigegütern versehenen lokalen Größen der Mittelrheinzone sind ganz überwiegend ebenfalls jene Prunkgrabinhaber, bei denen sich auch die technisch und kunstgewerblich mehr oder weniger bemerkenswerten Schöpfungen des neuen Frühlatènestils finden. Das war ja jener traditionsbrechende Stil, der durch die Bilderwelt der Importe erst angeregt und denkbar war. Es ist daher plausibel und wohl auch unbestritten, dass der neue Stil die Bedürfnisse und Aufnahmebereitschaft jener in Prunkgräbern bestatteten Eliten trifft und beantwortet. Auch wenn das weitere Mittelrheingebiet wahrscheinlich zu den Kandidaten gehört, ist vorerst noch unklar, wo es zu der Initialzündung des neuen Stils kam, der dann in einer weitgespannten Kettenreaktion zwischen Westböhmen und Champagne Anklang fand.

## BILDREZEPTION

Ausgehend von jener Situation kann jetzt nochmals die Frage gestellt werden, wie wahrscheinlich es überhaupt ist, dass die mitteleuropäischen Eliten in nennenswerter Breite mit der Ideenwelt der mediterranen Tradition und ihrer bildlichen Widerspiegelung vertraut waren, um sich davon für ihre eigenen Bildschöpfungen leiten zu lassen. Der Verfasser vertritt hier eine andere Vorstellung bzw. hält sie für mindestens gleichwertig prüfenswert: Die im Frühlatènestil zu eigenem Ausdruck findende mitteleuropäische Elite macht sich danach nicht mediterrane Inhalte zu eigen. Sie nimmt vielmehr nur einige ihrer äußeren Erscheinungsformen als Ferment eigener Entwicklung auf, nämlich genau jene Bilderwelten, die diesen Eliten an Importgegenständen entgegentraten. »Die selektive Rezeption und Transformierung in eine eigene, stark chiffrierte Bilderwelt könnte nach dieser Lesart auskommen ohne umfangreiche Kenntnisse bzw. zusätzliche Anschauung oder Erfahrung des mediterranen geistigen Hintergrundes.«<sup>43</sup> Anders ausgedrückt: Es wäre in dieser Frühphase im Wesentlichen keine interkulturelle Kommunikation mit dem Mittelmeerraum zu erwarten, die den Transfer von Objekten ergänzt und einbettet.

Die Vorstellung von Importen als konkrete Vorbilder für frühkeltische Bildschöpfungen, ob gelegentlich oder regelmäßig lokal wirksam, ist durchaus folgenreich: Je mehr keltische Bildfantasien auf derartigen Objekten und letztlich ja doch aus ihrem kulturellen Zusammenhang herausgerissenen Zwischenträgern beruhen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es bei der Übernahme zu Selektion, Verkürzungen, Missverständnissen und Umdeutungen mit eigenen Assoziationen kommt. Genau dieses Bild bieten die frühkeltischen Stilschöpfungen.

Ein Beispiel mag hier verdeutlichen, was gemeint ist: Wenn die Attaschen von zum Weinmischen bestimmten Stamnoi Silensköpfe im Weinrankenwerk zeigen (**Abb. 4**), somit dionysisches Gefolge, so ist das im italischen Ursprungsgebiet verständlich und folgerichtig. Wenn diese fratzenhafte Travestie eines Gesichtes sich fest mit einer emblematisch erstarrten Blattkrone präsentiert (**Abb. 1**) und dadurch offenbar den Rang eines heroisierten Toten herausstreicht – siehe Glauberg (Wetteraukreis) –, so hat hier anscheinend eine Umdeutung stattgefunden, die eines Wissens um den dionysischen Silen nicht bedurfte.

Die vorgetragene These setzt voraus, dass alle dokumentierten mediterranen Bildmotive der Frühlatènezeit auch in Importen verfügbar waren. Das darf durchaus erwartet werden, auch wenn vorerst noch Nachweislücken bestehen: Das Glauberg-Ensemble z. B. enthält überhaupt keine Importe. Die Kannenfigur bzw. die Steinfigur zeigen aber mit Kompositpanzerung und wohl auch Stirnlocken zwingend mediterrane Vorlagen. Es dürfte kaum schwerfallen, entsprechende Figurinen auf etruskischem Metallgeschirr ausfindig zu machen, die im 5. Jahrhundert v. Chr. über die Alpen dorthin gelangt sein könnten.

Die Pressblech-Sphingen auf dem Trinkhorn von Weiskirchen sind so nah an südlichen Vorlagen, dass man fast schon ein Originalrelief als Model postulieren möchte. In der Mittelrheinzone aus mehreren Altstücken neu zusammengesetzte Importbronzen (s. die Kannen von Schwarzenbach und Weiskirchen<sup>44</sup>) deuten auch an, dass das Importrepertoire durchaus etwas breiter war, als es in den überlieferten Beigaben erscheint. Auch der Siebtrichter von Hopstädten (Lkr. Birkenfeld) ist kaum denkbar ohne Kenntnis einer entsprechenden etruskischen Vorlage, wozu es in Verbindung mit einem Fragment aus Rodenbach auch konkrete Anhaltspunkte gibt<sup>45</sup>.

## AUFTRAGGEBER UND HANDWERKER

Es wäre nun zu prüfen, ob nach der ersten Durchsetzung des Latènestils das neue Ausdrucksschema lediglich wiederholt und variiert wird oder ob der Prozess der Auseinandersetzung mit fremden, offenbar ja durchaus zahlreich vorhandenen Importvorlagen lokal noch einmal wiederholt und mit eigenständigen Zügen ausgestattet wird. Bei dieser nicht absolut gegensätzlichen Alternative sprechen sicher einige Fallstudien schon für die zweite Möglichkeit. Mit solchen Fragen kommen wir nun zu den Produzenten frühlatènezeitlichen Kunstgewerbes. Beim Vergleichen, bei stilistischen und technischen Beurteilungen und regionalen Beziehungsanalysen stehen ja in erster Linie die Hersteller im Blick. Es ist nun so, dass zwischen dem technisch-handwerklichen Niveau, das uns im weiteren Mittelrheingebiet an heimischen Metallobjekten vom Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. entgegentritt, und den besseren Objekten der Prunkgräber des 5.-4. Jahrhunderts v. Chr. ein enormer technologischer Aufschwung zu beobachten ist. Treiben, Ziselieren, Metall-drehen, Gravieren, Löten, Einlage- und Durchbrucharbeiten sowie ähnlich komplexe Techniken sind zuvor in der Region praktisch nicht präsent. Das technische Niveau von Spitzenerzeugnissen frühkeltischen Kunsthandwerks wie Kannen und Goldschmuck ist dagegen geradezu atemberaubend; manchmal ist es sogar von fast zweckfreier Virtuositätssucht wie beim Weiskirchener Meister<sup>46</sup>. Wie dieser handwerkliche Aufschwung zustande kam, ist vorerst noch völlig unklar. Es ist zu fragen, ob er überhaupt vorstellbar ist ohne persönlichen Austausch oder gar Zuzug, eine Lern- und Lehrzeit im Kontakt mit technologisch fortgeschrittenen Werkstätten z. B. Südwestdeutschlands. Hier ist tatsächlich noch viel Detailarbeit zu leisten.

Man wird aber auf jeden Fall festhalten dürfen, dass bei vielen, wenn nicht den meisten Arbeiten in Gold<sup>47</sup>, Bronze oder Eisen im Frühlatènestil ein engerer Kreis hoch qualifizierter Spezialisten am Werk war. Man darf wohl ausschließen, dass der Kreis der Hersteller frühlatènezeitlichen Kunstgewerbes sich deckt mit der Schicht der Besitzer und Nutzer frühlatènezeitlicher Prestigegüter, die uns in den Prunkgräbern entgegen-treten und deren männlicher Teil übrigens auch durchweg die Rolle als Krieger betont. Bei der Ausgestal-tung des Frühlatènestils muss es also eine Art Wechselspiel gegeben haben zwischen beiden Polen.

Auf der einen Seite wäre vorzustellen das Netzwerk der Eliten mit ihrer neuen Wahrnehmung exotischer Welten, im Besitz von deren prestigeträchtigen Statussymbolen und mit einer Aufnahmebereitschaft für den Reiz derselben. Auf der anderen Seite wären zu sehen die Spezialisten, die diese Aufnahmebereitschaft bedienen und umsetzen konnten. Von ihnen wissen wir aber vorerst gar nicht, ob sie nicht vielleicht durch Herkunft, Ausbildung oder Mobilität die viel entscheidenderen Akteure waren, die möglicherweise mehr Importschätze gesehen hatten als ihre Auftraggeber und dann die eigentlich innovativen Wegbereiter wur-den. Dieses bipolare Modell bildet keine konkrete Wirklichkeit ab, die etwas komplexer ausfallen dürfte und die zu durchdringen wir auch noch weit entfernt sind. Es macht aber wohl aufmerksam auf Aspekte, die bei vorhandenen oder noch zu leistenden Materialanalysen zu berücksichtigen sind, also etwa: Beleuchten mehrere ähnliche Objekte den Austausch in einem Netzwerk von Standesgenossen und dessen Reichweite oder reflektieren sie den Wirkungskreis einer Werkstatt bzw. die Mobilität eines Meisters?

Einige Beispiele mögen zeigen, welche Baustellen es hier noch gibt:

- A. Haffner hat versucht, anhand einer bestimmten technischen Handschrift eine »Werkstatt Weiskirchen« (vgl. **Abb. 3**) zu beschreiben. Auch wenn die konkreten Ergebnisse kritisch gesehen werden müssen<sup>48</sup>, bieten sie doch vielleicht einen ersten festen Grund: Weiskirchen zeigt ein Grabensemble völlig verschie-dener Objekte, Waffen und Gürtelgarnitur, mit einheitlicher technischer Handschrift, darin die Bezug-nahme auf eine Sphingenvorlage und wohl weitere Details an Stamnos und Becken der gleichen Grab-gruppe. Das spräche schon einmal für eine lokale Produktion aus lokaler Inspirationsquelle. Leider war die Identifikation des »Weiskirchener Meisters« an anderen Schauplätzen nicht so überzeugend, dass wir jetzt schon dessen Schaffensspur regional nachzeichnen könnten.
- Der Glauberg-Komplex enthält zwar keine Importvorlagen, fordert aber geradezu heraus, den handwerk-lich-technischen und stilistischen Querverbindungen innerhalb des Bestandes nachzugehen wie den Ver-wandtschaften an auswärtigen Fundstellen z. B. bei Kanne und Röhrenkanne.
- Für einige Goldarbeiten des Pfälzer Umfeldes wurde bereits ein »Dürkheimer Meister« in Anspruch ge-nommen, was einer vertieften Prüfung im Einzelnen wahrscheinlich nicht standhält. Wohl aber lassen sich die Goldringe von Bad Dürkheim mit Schwarzenbach koppeln, wo Gestaltungsideen möglicherweise kon-kret in einer etruskischen Bronzeamphore aus dem Schwarzenbacher Nachbargrab verwurzelt sind. Die im Frühlatènestil gestalteten Objekte von Bad Dürkheim wiederum verraten keineswegs die einheitliche Handschrift eines Hofhandwerkers, sondern erscheinen recht heterogen<sup>49</sup>. Es spricht im Übrigen für den weiten Weg, den die Forschung noch zurückzulegen hat, dass der schon 1864 entdeckte Komplex von Bad Dürkheim wie manche andere Ikonen der Frühlatèneforschung bis heute noch keine angemessen vertiefte Gesamtuntersuchung mit technisch-restauratorischer Unterstützung erfahren hat.
- Es ist überhaupt zu fragen, ob verschiedene Gewerke tendenziell in einer Hand lagen oder ob nicht z. B. die Wagenbauer mit ihren überaus heterogenen Erzeugnissen bei vergleichender Betrachtung neben technischen auch eigene stilistische Gruppierungen erkennen lassen.
- Zwei benachbarte Gräber von Hochscheid bilden auf unterschiedlichen Objekten in unterschiedlicher Manier das gleiche Tier ab, Wolf oder Hund (**Abb. 6**)<sup>50</sup>. Liegt hier bewusste Bezugnahme auf familien-eigene Bindungen der Auftraggeber vor oder nur ein Handwerker mit begrenztem Repertoire an Bild-vorlagen?

## CHRONOLOGISCHE STAFFELUNG UND FRÜHESTE STILZEUGNISSE

Kehren wir noch einmal zurück zur Entwicklung des Frühlatènestils. Bei der kürzlichen Analyse der Goldobjekte aus Bad Dürkheim wurden Goldarbeiten von Rodenbach oder Reinheim zum Vergleich herangezogen<sup>51</sup>. Die Kombination von Bildern und Schwellornamentik, größere Komplexität und stärkere plastische Durcharbeitung legten für diese reifen Stücke eine stilistische Weiterentwicklung nahe, die auch chronologisch ganz an das Ende des frühen Stils zu setzen wäre. Bad Dürkheim lieferte nun aber auch keine anfängerhaften Fingerübungen, sondern schon gut entwickelte Frühlatènerkmale. Aufgrund des Armringtyps gehört Bad Dürkheim jedoch bereits in die Spätzeit der Stufe Lt A. Wo also sind die Werke der Initial- und Frühphase des Frühlatènestils? Zu suchen wären sie ja wohl in einer Frühphase von Lt A. Es stellt sich jedoch heraus, dass nur sehr wenige stilführende Gräber überhaupt unabhängig feiner datierbar sind. Bei entsprechenden Prunkgräbern der nördlichen Mittelrheinzone reicht keine Datierung vor die Stufe HEK IIA2 zurück<sup>52</sup>. Das entspräche einem mittleren bis späten Lt A. Die in Dörth (Rhein-Hunsrück-Kreis), Hochscheid, Hoppstädten 2, Weiskirchen 3 und Wintrich (Lkr. Bernkastel-Wittlich) (**Tab. 1**, Nr. 8. 21-25. 57. 59) vertretenen Stilzeugnisse möchte man überwiegend kaum dem initialen Bruch mit der Tradition und dem Vorstoß in gestalterisches Neuland zuschreiben, wie sie mit dem Latènestil erwartet werden.

Außerhalb der Prunkgräber weisen eigentlich nur die durchbrochenen Eisengürtelhaken regelrechten Frühlatènestil auf, allerdings ausschließlich die neuartige Schwellornamentik. A. Haffner hatte diese Gürtelhaken ursprünglich durchweg seiner Eingangsstufe zur jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur zugeordnet<sup>53</sup>. Diese Beschränkung ließ sich zwar nicht durchgängig halten. Es finden sich aber in diesem mehrheitlich sehr frühen Lt A-Bestand vielversprechende Kandidaten für latènoide Anfänge mit einfachen Kreis- und Bogenmustern sowie Leiern und Palmetten<sup>54</sup>. Vielleicht gesellen sich dazu auch weitere, wenngleich nicht schärfer datierbare eiserne Durchbrucharbeiten von Wagenbeschlägen, eingedenk dessen, dass Wagengräber nur im älteren Abschnitt des Prunkgräberhorizontes dominieren<sup>55</sup>.

Eine bislang eher unbeachtete Rezeption mediterraner Vorlagen dürfte auch bei den Zungen- oder Schuppenmustern vorliegen. Entsprechende Goldfolien finden sich nämlich schon in einem Ringensemble späthallstattzeitlicher Tradition von Wallerfangen (Lkr. Saarlouis) bzw. an der Fibel späthallstattzeitlicher Tradition im Wagengrab 2 von Kobern (Lkr. Mayen-Koblenz) (**Tab. 1**, Nr. 29. 54). Eine ganz ähnliche und daher wohl ähnlich frühe Fibel im Situlengrab von Flaxweiler (Kt. Grevenmacher/L) (**Tab. 1**, Nr. 10) zeigt in vergleichbarer Anordnung das bereits angesprochene keulenartige Motiv des vereinzelt Blattes. Man darf wohl einigermaßen zuversichtlich sein, dass es im Rückgriff auf solche Funde und künftige Neufunde gelingen wird, sich eine Vorstellung über die Initialphase des Frühlatènestils, seine Rahmenbedingungen und die Entstehungsregion zu machen.

## SCHLUSS

Frühlatènestil ist ein ausladendes Thema mit etlichen offenen Enden, aber auch Perspektiven im Großen und im Detail. Die Bündelung zu einem gleichsam abschließenden Resümee ist da fast widersprüchlich.

Es sei vielleicht nochmals in Erinnerung gerufen, dass die Forschung sich hier an einem geistesgeschichtlichen Umbruch ersten Ranges abarbeitet, der Grundlegung von so etwas wie keltischer Kultur, die Jahrhunderte nachwirkt und zeitweise eine der Alternativen zum letztlich durchgesetzten Hauptstrom europäischer Geistesgeschichte darstellt.

Der mit Frühlatènestil beschworene geistige Umbruch lässt sich aber auch erden. In Teilen der vorgestellten Forschungsregion ermöglichen es günstige Voraussetzungen, die große Entwicklung bis auf die lokale Ebene

hinab Schritt für Schritt zu verfolgen und in geographische und demographische Zusammenhänge einzubetten.

Frühlatènestil ist ein Thema im Spannungsfeld von Import und heimischem Kunstgewerbe. Um das Beziehungsgeflecht zwischen beiden geht es. Nach der hier vertretenen Vorstellung wäre Frühlatènestil im Wesentlichen die Wirkungsgeschichte exotischer Bilder in Mitteleuropa selbst, weitgehend abgelöst von ihrem südeuropäischen kulturellen Kontext. Das letzte Wort ist über dieses Thema freilich noch längst nicht gesprochen und man darf hier neuen Erkenntnissen erwartungsfroh entgegensehen.

## Anmerkungen

- 1) Ausarbeitung eines Vortrags am 30.11.2015 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.
- 2) Vgl. Müller 2012, 16: »[...] Viel eher geht es um die visuelle Übermittlung eines sozialen Inhalts mit ästhetischen Mitteln.« – Echt 2010, 44: »Gesellschaftliche und religiöse Bedeutung schwingen von Anfang an in der Latènekunst mit.« – Vgl. ähnlich Kossack 1993, 138 mit einer allerdings anschließend eher problematisierten Aussage: »Hier scheint sich der Satz zu bewahrheiten, dass gleichartige Formung und homogener Stil, gewöhnlich ein Ordnungs- oder Regelungssystem, als dingliche Verständigungsweise, als gemeinsame Zeichensprache beurteilt werden dürfen.« Die Skepsis bezieht sich dann eher auf das Verständnis von Stil als verlässlicher ethnographischer Marker.
- 3) Jacobsthal 1944. – Thema dieser Betrachtung sind ausschließlich Zeugnisse des »Frühen Stils« im Kontrast zum nachfolgenden Waldalgesheim-Stil. – Zur Übersicht vgl. z. B. Frey 1980; 1993; 2002. – Megaw/Megaw 1989, 51-102. – Echt 1999, 285-292. – Müller 2009, 96-104; 2012, 46-52.
- 4) Kossack 1954; 1993.
- 5) Frey 1993, 153; 2002, 186-187. – Müller 2009, 73-77. – Gugisberg/Hoppe 2012, 47. – Huth 2012, 68.
- 6) Jacobsthal 1944, 83-95. – Frey 1980, 81-83. – Megaw/Megaw 1989, 56-59. – Müller 2009, 102.
- 7) Frey 1980, 87.
- 8) Die regionale Eingrenzung ist angelehnt an Nortmann 2004/2005, Abb. 1 und Nortmann/Neuhäuser/Schönfelder 2004, Abb. 33, jeweils ohne Berücksichtigung des Ardennengebietes. Sie ist zu verstehen im Sinne einer Beispielregion. Die für den Frühlatènestil vorgetragenen Überlegungen und Ergebnisse dürften aber verallgemeinerungsfähig sein.
- 9) Nicht erfasst sind einfache Masken- und Tierkopffibeln und rudimentär angedeutete Masken auf Ringen: Binding 1993; Lenerz-de Wilde 2006. – Nicht berücksichtigt sind auch wenige bildhafte Andeutungen auf Gürtelhaken wie bei Haffner 1976, Taf. 19, 8; 47, 8.
- 10) Der hier in Betracht kommende etruskische Import ist erschlossen bei Nortmann 2004/2005, Anhang und Nortmann/Neuhäuser/Schönfelder 2004, Tab. A.
- 11) Jacobsthal 1944, 21. – Frey 1980, 77; 1993, 157; 2002, 202. – Megaw/Megaw 1989, 55. – Nortmann 2006b, 242-244 Anm. 10.
- 12) Haffner 1993, 355. – Nortmann 2006b, 244-245.
- 13) Vgl. z. B. Haffner 1976, Taf. 8, 9; 17, 4.
- 14) Haffner 1976, Taf. 9, 2; 146-150; 151, 1 (Schwarzenbach). – Joachim 2012, Abb. 2; 3, 1; 4 (Dürkheim). – Kimmig 1990 (Borsdorf).
- 15) Echt 1999, 44-51 Taf. 1; 2, 1.
- 16) Frey 1980, 78 postuliert für den Trinkhornbeschlagn von Weiskirchen 1 indirekt die – dann doch wohl regionale – Existenz eines mediterranen Originals als Model. – Vgl. dazu Frey-Asche 1980.
- 17) Zum zweifellos mediterranen Motiv des Kentauren fehlen im nordalpinen Importgut bislang potenziell vorbildhafte Originale.
- 18) In der Untersuchungsregion sind vielleicht vier Greifenmotive mehr oder weniger plausibel in Betracht zu ziehen: Jacobsthal 1944, Taf. 104, 166. – Frey 1991, Abb. 9, 5 (Doppelösenstift Dürkheim). – Echt 1999, 127 Abb. 35 (Trinkhornbeschläge Reinheim). – Frey 2002, Abb. 186 (Röhrenkannen Waldalgesheim und Glauberg 2). – Anders als alle anderen Tiere und Mischwesen sind diese Motive von vornherein bereits stark vom Bild abstrahiert bzw. im Schwellornament aufgehend und nur in zeichenhafter Andeutung lesbar. Anschauliche Vorlagen entsprechend den bekanntesten etruskischen Importbronzen dürfen deshalb dafür möglicherweise eher nicht erwartet werden. Zu erwägen sind vielmehr bereits emblematisch geronnene Vorbilder unter den durchbrochenen Gürtelhaken des oberitalisch-alpinen Raumes: Megaw/Megaw 1989, 66-68. – Frey 1991, 109-111 Abb. 8; 1993, 153, 158; 2002, 201-202. – Bezüge in diese Richtung verdienen ohnehin für das Aufkommen der Durchbruchtechnik im Frühlatène besondere Beachtung.
- 19) Vgl. Haffner 1976, Taf. 13, 9. – Die bei Jacobsthal 1944, 43 und Frey 1980, 79 für den Goldring von Rodenbach, nicht aber für andere Varianten des Schemas angeführten thrako-skythischen Bezüge scheinen demgegenüber allzu weit hergeholt.

- 20) Neben den Mischwesen Sphinx, Kentaur und Greif beschreibt Jacobsthal 1944, 43 für den Goldarmring von Rodenbach auch Widder mit Raubvogelschnabel. Bei genauerer Betrachtung trifft dies höchstens für die äußeren Tiere und dann auch nur mit Vorbehalt zu. Zwei der hier sonst nicht betrachteten »Vogelkopffibeln« zeigen wohl ziemlich eindeutig Fantasietierfratzen: Baitinger 2002, Abb. 264. – Haffner/Lage 2008/2009, 36 Abb. 1.
- 21) Haffner 1976, Taf. 8, 9 (?); 9, 2; 13, 9. – Zylmann 2006, 62-63. – Joachim 2012, Abb. 6, 6. – Die Kanne von Weiskirchen 3 (Zerf) zeigt einen Widder: Haffner 1976, Taf. 17, 4c.
- 22) Vgl. Frey 2002, 199.
- 23) Haffner 1976, Taf. 9, 2; 13, 9; 146, 2-3; 151, 1. – Nortmann 2006b, Abb. 3. – Joachim 2012, Abb. 2. 4. – Lindenschmit 1881a, Taf. 2, 1-2. 9-12. – Wohl auch Kimmig 1990.
- 24) Jacobsthal 1944, 57. – Megaw/Megaw 1989, 68. – Frey 1991, 109; 2002, 203-204. – Echt 1999, 44-46. – Müller 2009, 99-100; 2012, 49-50. – Huth 2012, 73-74. – Die Interpretation ist wenigstens teilweise verknüpft mit dem Greifenmotiv (vgl. Anm. 18).
- 25) Frey 1991; 2002, 201-202.
- 26) Haffner 1976, Taf. 1, 1. 12; 2, 10; 3, 1; 6, 1; 7, 9-11; 8, 4. 9; 9, 2-3; 10, 3; 13, 9; 15, 3; 16, 1; 17, 4; 144-151; 165, 3-5; 1992, Abb. 16-17. 48-49. – Haffner/Lage 2008/2009, Abb. 22-23. – Joachim 1979, Abb. 5, 2; 6; 13-15; 1998, Abb. 4, 3-4; 5, 3-4; 2012, Abb. 5, 8; 6, 6-9. – Kimmig 1990, Taf. 2-3. – Lindenschmit 1870, Taf. 2; 1881a, Taf. 2, 1-2; 6. – Müller-Karpe 1949, Abb. 22, 2. – Nortmann/Ehlers 1995, Abb. 8b. – Polenz 1971, Taf. 1-4 Abb. 4, 1. – Reinhard 2003, Taf. 98, 1. – Schaaff 1971, Abb. 2. – Schäfer 1991, Abb. 3. – Thill 1972, Abb. 5, 1-2. – Vorlauf 1997, Taf. 5. – Zylmann 2006, Abb. 5. 62-63.
- 27) Man mag allerdings überlegen, ob die singuläre »Atemsignatur« der Schwerttiere von Hochscheid 2 nicht eine Lotusblütenvorlage aufgreift: Haffner 1992, Falttaf. 1.
- 28) Haffner 1976, Taf. 1, 1; 7, 9-11; 9, 2-3; 12, 4-5; 147-151. – Haffner/Lage 2008/2009, Abb. 22-23. – Joachim 1979, Abb. 5, 2; 6; 1998, Abb. 4, 3-4; 5, 3-4; 2012, Abb. 5, 8; 6, 6-9. – Lindenschmit 1870, Taf. 2; 1881a, Taf. 2, 1-2; 6. – Nortmann 2006b, Abb. 1-3. – Polenz 1971, Taf. 1-4. – Zylmann 2006, Abb. 5. 62-63.
- 29) Haffner 1976, Taf. 13, 9 (Weiskirchen 1). – Vgl. dazu Haffner 1976, Taf. 3, 2b (Hopfstädten 2).
- 30) Das Trinkhorn von Schwarzenbach 1 zeigt allerdings eine Ranke mit abgehängten Kugelelementen, die nicht nur in der Anordnung, sondern auch in den klammerartigen Querelementen unschwer als Reflex von Palmetten-Lotos-Girlanden etruskischer Kannen erkennbar ist: Krause 1996, Abb. 161.
- 31) Haffner 1976, Taf. 7, 9-11; 9, 2-3; 15, 3; 16, 1; 17, 4; 147-151; 165, 3-5. – Haffner/Lage 2008/2009, Abb. 61-62. – Joachim 2012, Abb. 5, 8; 6, 6-9. – Lindenschmit 1881a, Taf. 2, 1-2; 6. – Thill 1972, Abb. 5, 1-2.
- 32) Haffner 1976, Taf. 1, 12; 7, 9-11; 15, 3; 16, 1; 144-146. – Joachim 1998, Abb. 4, 3-4; 5, 3-4. – Lindenschmit 1870, Taf. 2. – Megaw/Megaw 1990, Abb. 10-12. – Rodenbach: Lindenschmit 1881b, Taf. 1; Joachim 2012, Abb. 5, 8.
- 33) Vgl. etwa Jacobsthal 1944, Taf. 264, 75 (?); 270, 267-278; 271, 314; 274, 373. 387 (»baluster«, »cigars«, »egg-cups«). – Haffner 1992, Abb. 55-56 (Keulen). – Zur Ableitung Nortmann 1995, 171; 1997, 714; im Druck.
- 34) Haffner 1992, Abb. 9, 4; 12-14. – Nortmann 1997.
- 35) Vgl. Nortmann 1997, 714; 2006b, 245; im Druck.
- 36) Nortmann/Neuhäuser/Schönfelder 2004, Tab. A. – Nortmann 2004/2005, Anhang.
- 37) Kossack 1974. – In diesem Sinne Nortmann 1993, 230. – Nortmann/Neuhäuser/Schönfelder 2004, 191-197. – Nortmann 2004/2005, 29-30; 2006a, 239; 2012, 114; 2015, 104-105.
- 38) Zur nachfolgend dargelegten Entwicklung und siedlungskundlichen Einbindung der Prunkgräber in der Hunsrück-Eifel-Kultur vgl. Nortmann 1993. – Nortmann/Neuhäuser/Schönfelder 2004, 189-197. – Nortmann 2010; 2015.
- 39) Haffner 1976, Kat.-Nr. 15. 21-22. – Reinhard 2003, Kat.-Nr. 20. 51-52. 294. 298.
- 40) Nortmann 2002, Abb. 4-6.
- 41) Quantitative Grundlagen: Nortmann 2010.
- 42) Vgl. z.B. Fischer 1973.
- 43) Nortmann im Druck.
- 44) Haffner 1985. – Nortmann 2006b, 240-241.
- 45) Nortmann 2006b, 237-238.
- 46) Haffner 1993, 349-357.
- 47) Vgl. hier die Pionierstudien Echt/Thiele 1994.
- 48) Haffner 1993. – Nortmann/Neuhäuser/Schönfelder 2004, 169-170.
- 49) Nortmann im Druck. – Zum »Dürkheimer Meister« bei Megaw vgl. ebenda Anm. 31.
- 50) Nortmann 1997.
- 51) Nortmann im Druck.
- 52) Ebenda Anm. 64.
- 53) Haffner 1976, 59-87 Beil. 2-8.
- 54) Nortmann 1990, 164-173 Abb. 20-22.
- 55) Haffner 1976, 93-97.

## Literatur

- Baitinger 2002: H. Baitinger, Katalog der ausgestellten Funde. In: H. Baitinger / B. Pinsker (Hrsg.), *Das Rätsel der Kelten vom Glauberg. Glaube – Mythos – Wirklichkeit* [Ausstellungskat. Frankfurt a. M.] (Stuttgart 2002) 268-327.
- Behrens 1927: G. Behrens, *Bodenurkunden aus Rheinhessen. Bilderheft zur Vor- und Frühgeschichte Rhein Hessens. 1: Die vorrömische Zeit* (Mainz 1927).
- Binding 1993: U. Binding, *Studien zu den figürlichen Fibeln der Frühlatènezeit*. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 16 (Bonn 1993).
- Echt 1999: R. Echt, *Das Fürstinnengrab von Reinheim. Studien zur Kulturgeschichte der Früh-La-Tène-Zeit*. Saarbrücker Beitr. Altde. 69 = Bles 2 (Bonn 1999).
- 2010: R. Echt, *Neuerer im Herzen Europas*. In: M. M. Grewenig (Hrsg.), *Die Kelten. Druiden. Fürsten. Krieger. Das Leben der Kelten in der Eisenzeit vor 2500 Jahren* [Ausstellungskat.] (Völklingen 2010) 44-45.
- Echt/Thiele 1994: R. Echt / W.-R. Thiele, *Von Wallerfangen bis Waldalgesheim. Ein Beitrag zu späthallstatt- und frühlatènezeitlichen Goldschmiedearbeiten*. Saarbrücker Stud. u. Mat. Altde. 3 (Bonn 1994).
- Eiden 1982: H. Eiden, *Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel 1963-1976. Tafelband*. Trierer Zeitschr. Beih. 6 (Trier 1982).
- Fischer 1973: F. Fischer, *Keimilia. Bemerkungen zur kulturgeschichtlichen Interpretation des sogenannten Südimports in der späten Hallstatt- und frühen Latène-Kultur des westlichen Mitteleuropa*. *Germania* 51, 1973, 436-459.
- Frey 1980: O.-H. Frey, *Die keltische Kunst*. In: *Die Kelten in Mitteleuropa. Kultur, Kunst, Wirtschaft* [Ausstellungskat.] (Salzburg 1980) 76-92.
- 1991: O.-H. Frey, *Einige Bemerkungen zu den durchbrochenen Frühlatènegürtelhaken*. In: *Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Symposium Birkenfeld 1987*. Trierer Zeitschr. Beih. 13 (Trier 1991) 101-111.
- 1993: O.-H. Frey, *Die Bilderwelt der Kelten*. In: *Das keltische Jahrtausend. Ausstellungskat. Prähist. Staatsslg. München* 23 (Mainz 1993) 153-168.
- 2002: O.-H. Frey, *Frühe keltische Kunst – Dämonen und Götter*. In: H. Baitinger / B. Pinsker (Hrsg.), *Das Rätsel der Kelten vom Glauberg. Glaube – Mythos – Wirklichkeit* [Ausstellungskat. Frankfurt a. M.] (Stuttgart 2002) 186-205.
- Frey-Asche 1980: L. Frey-Asche, *Zu einem goldenen Trinkhornbeschlag aus Weiskirchen*. In: *Tainia. Roland Hampe zum 70. Geburtstag am 2. Dezember 1978 dargebr. von Mitarb., Schülern u. Freunden* (Mainz 1980) 121-132.
- Gilles 1992: K.-J. Gilles, *Neue Funde und Beobachtungen zu den Anfängen Triers*. Trierer Zeitschr. 55, 1992, 193-232.
- Guggisberg/Hoppe 2012: M. A. Guggisberg / Th. Hoppe, *Von Zirkeln, Ranken und anderen Dingen. Kunst und Künstler der Kelten*. In: *Die Welt der Kelten. Zentren der Macht – Kostbarkeiten der Kunst* [Ausstellungskat. Stuttgart] (Ostfildern 2012) 42-51.
- Haffner 1976: A. Haffner, *Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. Röm.-Germ. Forsch.* 36 (Berlin 1976).
- 1979: A. Haffner, *Die frühlatènezeitlichen Goldscheiben vom Typ Weiskirchen*. In: *100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier: Festschrift; Beiträge zur Archäologie und Kunst des Trierer Landes. Trierer Grabungen u. Forsch.* 14 (Mainz 1979) 281-296.
- 1985: A. Haffner, *L'oenochœ de Weiskirchen I. Étude technique*. In: *Les âges du fer dans la vallée de la Saône. 7.-1. siècles avant notre ère; paléoméallurgie du bronze à l'âge du fer; actes du 7. colloque de l'AFEAF tenu à Rully (12-15 Mai 1983)*. *Rev. Arch. Est et Centre-Est Suppl.* 6 (Paris 1985) 279-282.
- 1992: A. Haffner, *Die frühlatènezeitlichen Fürstengräber von Hochscheid im Hunsrück*. Trierer Zeitschr. 55, 1992, 25-103.
- 1993: A. Haffner, *Die keltischen Schnabelkannen von Basse-Yutz in Lothringen*. *Arch. Mosellana* 2, 1993, 337-360.
- 1999: A. Haffner, *Ein Frühlatèneschwert mit anthropoidem Knauf von Bescheid, Landkreis Trier-Saarburg*. In: B. Chaume / J.-P. Mohen / P. Périn (Hrsg.), *Archéologie des Celtes. Mélanges à la mémoire de René Joffroy*. *Protohist. Européenne* 3 (Montagnac 1999) 123-129.
- 2014: A. Haffner, *Das frühkeltische Prunkgrab »Am Müllenberg« von Besseringen-Merzig im nördlichen Saarland*. *Arch. Mosellana* 9, 2014, 81-111.
- Haffner/Joachim 1984: A. Haffner / H.-E. Joachim, *Die keltischen Wagengräber der Mittelheingruppe*. In: *Keltski Voz. Posavski Muz. Brežice* 6 (Brežice 1984) 71-87.
- Haffner/Lage 2008/2009: A. Haffner / M. Lage, *Die frühkeltische Prunkgrabnekropole von Bescheid »Bei den Hübeln«*, Kreis Trier-Saarburg. Trierer Zeitschr. 71/72, 2008/2009, 27-142.
- Herrmann 2002a: F.-R. Herrmann, *Der Glauberg. Fürstensitz, Fürstengräber und Heiligtum*. In: H. Baitinger / B. Pinsker (Hrsg.), *Das Rätsel der Kelten vom Glauberg. Glaube – Mythos – Wirklichkeit* [Ausstellungskat. Frankfurt a. M.] (Stuttgart 2002) 90-107.
- 2002b: F.-R. Herrmann, *Katalog der Glauberg-Funde*. In: H. Baitinger / B. Pinsker (Hrsg.), *Das Rätsel der Kelten vom Glauberg. Glaube – Mythos – Wirklichkeit* [Ausstellungskat. Frankfurt a. M.] (Stuttgart 2002) 242-263.
- Huth 2012: C. Huth, *Unterschiedlich gesehen. Menschenbilder der Keltenzeit*. In: *Die Welt der Kelten. Zentren der Macht – Kostbarkeiten der Kunst* [Ausstellungskat. Stuttgart] (Ostfildern 2012) 67-75.
- Jacobsthal 1944: P. Jacobsthal, *Early Celtic Art* (Oxford 1944; Nachdruck 1969).
- Joachim 1979: H.-E. Joachim, *Die frühlatènezeitlichen Wagengräber von Mülheim-Kärlich, Kreis Mayen-Koblenz*. In: *Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes* 3. Rhein. Ausgr. 19 (Köln 1979) 507-556.
- 1984: H.-E. Joachim, *Zu einem verzierten Frühlatène-Schwert von Krufft, Kr. Mayen-Koblenz*. *Arch. Korrb.* 14, 1984, 397-400.
- 1989: H.-E. Joachim, *Eine Rekonstruktion der keltischen »Säule« von Pfalzfeld*. *Bonner Jahrb.* 189, 1989, 1-16.
- 1995: H.-E. Joachim, *Waldalgesheim. Das Grab einer keltischen Fürstin*. *Kat. Rhein. Landesmus. Bonn* 3 (Köln 1995).



- 1998: H.-E. Joachim, Das frühlatènezeitliche Fürstengrab von Dörth, »Wald Gallscheid«, Rhein-Hunsrück-Kreis. In: Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa. Internat. Arch., Stud. Honoraria 4 (Rahden/Westf. 1998) 245-275.
- 2002: H.-E. Joachim, Ausstattung eines Wagengrabes. Katalog der ausgestellten Funde. In: H. Baitinger / B. Pinsker (Hrsg.), Das Rätsel der Kelten vom Glauberg. Glaube – Mythos – Wirklichkeit [Ausstellungskat. Frankfurt a. M.] (Stuttgart 2002) 276-277.
- 2012: H.-E. Joachim, Die frühlatènezeitlichen Prunkgräber von Bad Dürkheim und Rodenbach, Pfalz. In: Jäger – Bergleute – Adelige. Archäologische Schlaglichter aus vier Jahrtausenden; Festschrift für Claus Dobiat zum 65. Geburtstag. Internat. Arch., Stud. Honoraria 33 (Rahden/Westf. 2012) 91-120.
- Keller 1965: J. Keller, Das keltische Fürstengrab von Reinheim. 1: Ausgrabungsbericht und Katalog der Funde (Mainz 1965).
- Kimmig 1944-1950: W. Kimmig, Ein Wagengrab der frühen Latènezeit von Laumersheim (Rheinpfalz). *Germania* 28, 1944-1950, 38-50.
- 1990: W. Kimmig, Zu einem etruskischen Beckengriff aus Borsdorf in Oberhessen. *Arch. Korrb.* 20, 1990, 75-85.
- Kolling 1975: A. Kolling, Ein frühlatènezeitliches Wagengrab in Sitzerath, Gemeinde Nonnweiler (Kreis St. Wendel). *Ber. Staatl. Denkmalpfl. Saarland* 22, 1975, 19-33.
- Kossack 1954: G. Kossack, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas. *Röm.-Germ. Forsch.* 20 (Berlin 1954).
- 1974: G. Kossack, Prunkgräber. In: Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag. 1: Allgemeines, Vorgeschichte, Römerzeit. *Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergbd.* 1, 1 (München 1974) 3-33.
- 1993: G. Kossack, Hallstatt- und Latèneornament. In: Das keltische Jahrtausend. Ausstellungskat. *Prähist. Staatsslg. München* 23 (Mainz 1993) 138-152.
- Krause 1996: D. Krause, Hochdorf III. Das Trink- und Speiseservice aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 64 (Stuttgart 1996).
- Lenerz-de Wilde 2006: M. Lenerz-de Wilde, Frühlatènezeitliche Ringe mit Maskenzier. *Germania* 84, 2006, 307-368.
- Lienard 1881: F. Lienard, *Archéologie de la Meuse. Description des voies anciennes et des monuments aux époques Celtique et Gallo-Romaine*. 1: Partie sud du département (Verdun 1881).
- Lindenschmit 1870: L. Lindenschmit, Etruskischer Goldschmuck, gefunden im Rheinlande / Etruskische Erzgeräthe, gefunden bei Dürkheim, jetzt im Museum zu Speyer. *AuhV* 2, 2 (Mainz 1870) Taf. 1-2.
- 1881a: L. Lindenschmit, Etruskische Geräte aus Grabhügeln in Deutschland. *AuhV* 3, 3 (Mainz 1881) Taf. 2.
- 1881b: L. Lindenschmit, Der Grabhügelfund bei Rodenbach. *AuhV* 3, 5 (Mainz 1881) Taf. 1-3.
- Luxembourg 2005: *Préhistoire et Protohistoire au Luxembourg. Collect. Mus. Nat. Hist. et Art* 1 (Luxembourg 2005).
- Megaw/Megaw 1989: J. V. S. Megaw / M. R. Megaw, *Celtic Art. From its Beginnings to the Book of Kells* (London 1989).
- 1990: J. V. S. Megaw / M. R. Megaw, *The Basse-Yutz Find. Masterpieces of Celtic art; the 1927 discovery in the British Museum. Reports Research Comm. Soc. Ant. London* 46 (London 1990).
- Megaw/Megaw/Nortmann 1992: J. V. S. Megaw / M. R. Megaw / H. Nortmann, Neue Untersuchungen zum frühlatènezeitlichen Siebtrichter von Hoppstädten. *Trierer Zeitschr.* 55, 1992, 105-128.
- Metzler/Gaeng 2006: J. Metzler / C. Gaeng, *Mobilier d'une sépulture aristocratique du V<sup>e</sup> siècle avant J.-C. Flaxweiler, lieu-dit »Burgewan«, Grand-Duché de Luxembourg*. In: *Celtes. Belges, Boïens, Rèmes, Volques* [Ausstellungskat. Mariemont] (Morlanwelz 2006) 93-94. 285 Kat.-Nr. 9/4.
- Müller 2009: F. Müller, *Kunst der Kelten. 700 vor bis 700 nach Chr.* (Bern 2009).
- 2012: F. Müller, *Die Kunst der Kelten. Beck'sche R. 2574* (München 2012).
- Müller-Karpe 1949: H. Müller-Karpe, Das Fürstengrab von Horhausen bei Holzappel (Lahn). In: *Hessische Funde: von der Altsteinzeit bis zum frühen Mittelalter. Schr. Urgesch.* 2 (Marburg 1949) 46-50.
- Nortmann 1990: H. Nortmann, Latènezeitliche Hügelgräber bei Nitel, Kreis Trier-Saarburg. *Trierer Zeitschr.* 53, 1990, 127-194.
- 1993: H. Nortmann, Die Westflanke des Rheinischen Gebirges bis zum Einsetzen der »Fürstengräber«. *Ber. RGK* 74, 1993, 199-258.
- 1995: H. Nortmann, Das Ornament der frühlatènezeitlichen Schwertscheide von Siesbach. *Trierer Zeitschr.* 58, 1995, 161-172.
- 1997: H. Nortmann, Zur frühlatènezeitlichen Gürtelgarnitur von Hochscheid. In: *Chronos. Beiträge zur prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa; Festschrift für Bernhard Hänsel*. Internat. Arch., Stud. Honoraria 1 (Espelkamp 1997) 711-718.
- 2002: H. Nortmann, Siedlungskundliche Ansätze zur Eisenzeit in einer traditionell erforschten Mittelgebirgslandschaft: Das südwestliche Rheinland. *Prähist. Zeitschr.* 77, 2002, 180-188.
- 2004/2005: H. Nortmann, »Fürstengräber und Eisenerze« – Zum Jubiläum eines problematischen Erklärungsmusters. *Trierer Zeitschr.* 67/68, 2004/2005, 23-38.
- 2006a: H. Nortmann, Die ältere Eisenzeit im südlichen Rheinland: neuer Rohstoff – neue Bestattungsart – neues Zeitalter? In: J. Kunow / H.-H. Wegner (Hrsg.), *Urgeschichte im Rheinland. Jahrb. Rhein. Ver. Denkmalpfl. u. Landschaftsschutz* 2005 (Köln 2006) 225-240.
- 2006b: H. Nortmann, Anmerkungen zum frühlatènezeitlichen Prunkgrab 2 von Schwarzenbach. In: *Studien zur Lebenswelt der Eisenzeit. Festschrift für Rosemarie Müller. RGA Ergbd.* 53 (Berlin, New York 2006) 235-249.
- 2010: H. Nortmann, Untersuchungen zur eisenzeitlichen Bevölkerungsdichte im rheinischen Mittelgebirge. In: K. P. Wendt / J. Hilpert / A. Zimmermann, *Landschaftsarchäologie III. Untersuchungen zur Bevölkerungsdichte der vorrömischen Eisenzeit, der*

- Merowingerzeit und der späten vorindustriellen Neuzeit an Mittel- und Niederrhein. Ber. RGK 91, 2010 (2012), 217-338.
- 2012: H. Nortmann, Die ältere Eisenzeit (780-250 v. Chr.). In: Kreuz, Rad, Löwe. Rheinland-Pfalz. Ein Land und seine Geschichte 1 (Mainz 2012) 101-115.
- 2015: H. Nortmann, Wie viel Gefolge hat der »Fürst«? Keltische Gesellschaft und Demographie in der Region Trier. In: M. Koch (Hrsg.), Archäologie in der Großregion. Beiträge des internationalen Symposiums zur Archäologie in der Großregion in der Europäischen Akademie Otzenhausen vom 7.-9. März 2014. Archäologentage Otzenhausen 1 (Nonnweiler 2015) 91-108.
- im Druck: H. Nortmann, Die Goldfunde aus dem Grab von Bad Dürkheim. In: G. Bardelli (Hrsg.), Das Prunkgrab von Bad Dürkheim – 1864-2014. Akten des Kolloquiums zum 150-jährigen Jubiläums der Entdeckung. Speyer, 10. Oktober 2014 (im Druck).
- Nortmann/Ehlers 1995: H. Nortmann / S. K. Ehlers, Die frühlatènezeitlichen Grabhügel auf dem »Dreikopf« bei Pellingen, Kreis Trier-Saarburg. Trierer Zeitschr. 58, 1995, 69-142.
- Nortmann/Neuhäuser/Schönfelder 2004: H. Nortmann / U. Neuhäuser / M. Schönfelder, Das frühlatènezeitliche Reitergrab von Wintrich, Kreis Bernkastel-Wittlich. Jahrb. RGZM 51, 2004, 127-218.
- Pinsker 1993: B. Pinsker, Alles für's Pferd? Der Phalerenfund von Hofheim-Langenhain, Main-Taunus-Kreis. In: 200 000 Jahre Kultur und Geschichte in Nassau. Dargestellt an Objekten der Sammlung Nassauischer Altertümer des Museums Wiesbaden (Wiesbaden 1993) 57-76.
- Polenz 1971: H. Polenz, Zur Schnabelkanne von Oberwallmenach, Loreleykreis. Nassau. Ann. 82, 1971, 1-30.
- Reinhard 2003: W. Reinhard, Studien zur Hallstatt- und Frühlatènezeit im südöstlichen Saarland. Blesa 4 (Bliesbruck-Reinheim 2003).
- Schaaff 1971: U. Schaaff, Ein keltisches Fürstengrab von Worms-Herrnsheim. Jahrb. RGZM 18, 1971, 51-117.
- Schäfer 1991: K. Schäfer, Eine neue etruskische Schnabelkanne aus dem Neuwieder Becken. Fundort: Andernach-Eich, Kreis Mayen-Koblenz. Pellenz Mus. 5, 1991, 11-24.
- Thill 1972: G. Thill, Frühlatènezeitlicher Fürstengrabhügel bei Altrier. Hémecht 24, 1972, 487-498.
- Vorlauf 1997: D. Vorlauf, Die etruskischen Bronzeschnabelkannen. Eine Untersuchung anhand der technologisch-typologischen Methode. Internat. Arch. 11 (Espelkamp 1997).
- Wegner/Fehr 2006: H.-H. Wegner / H. Fehr, Die Wagenräber von Lonnig und Kobern, Kreis Mayen-Koblenz. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 11, 2006, 21-45.
- Zylmann 2006: D. Zylmann, Die frühen Kelten in Worms-Herrnsheim (Mainz 2006).

### *Zusammenfassung / Summary / Résumé*

#### **Frühlatènekunst in der Mittelrheinzone. Charakter, Umfeld, Entstehung**

Der Frühlatènestil bedeutet als Bildkunst ebenso wie mit seiner kurvilinearen Ornamentik für Mitteleuropa einen markanten Traditionsbruch. Für die Beurteilung der damit assoziierten Inhalte spielt die bekannte Anregung durch mediterrane Bildmotive eine Schlüsselrolle. Eine exemplarische großregionale Sichtung legt aber nahe, die Reaktion auf etruskisches Importgut als ein vom südeuropäischen kulturellen Kontext weitgehend losgelöstes mitteleuropäisches Geschehen zu betrachten. Entsprechend skeptisch sind vorerst die Aussichten zu beurteilen, die inhaltlichen Zusammenhänge hinter der Bilder- und Zeichenwelt des Frühlatènestils zu verstehen. Längst nicht ausgeschöpft erscheinen hingegen andere Auswertungsmöglichkeiten mit guter Perspektive. Andeutungsweise können neben etlichen Altfundkomplexen lokale und regionale handwerkliche Bezüge, die soziale Einbindung und schließlich auch die frühesten Äußerungen des Frühlatènestils genannt werden.

#### **Early La Tène Art in the Central Rhine Area. Characteristics, Context, Origin**

Early La Tène art presents a distinctive break with Central European tradition as regards both, its pictorial art and curvilinear ornamentation. The well-known impulse from Mediterranean pictorial motifs plays a key role when trying to understand the associated meaning. However, an exemplary large-scale inspection on a regional basis suggests that the reaction to Etruscan imports should be considered as a Central European development independently from Southern European contexts. Accordingly, the chances to understand the contextual relations behind early La Tène iconography have to be evaluated with care. Other possibilities of analysis with good perspectives are not yet exhausted. Apart from examining several old find complexes, local and regional craft relations, the social involvement and finally the earliest expressions of early La Tène art should be named here in outlines.

Translation: M. Struck

### **L'art de La Tène ancienne dans la zone du Rhin moyen. Caractère, environnement, apparition**

Le style de La Tène ancienne représente une rupture marquante de la tradition dans l'art de l'Europe centrale du fait de son ornementation curvi-linéaire. Pour estimer les contenus associés à cet art, les inspirations méditerranéennes sont une clé de lecture importante. Une vision exemplaire et macrorégionale donne à penser que la réaction aux importations étrusques est à considérer indépendamment en ce qui concerne l'Europe médiane. Il faut d'abord être très sceptique quant aux perspectives proposant de voir un contenu derrière les images ou les signes du premier style laténien. D'autres pistes d'interprétation en revanche permettent de bonnes possibilités d'interprétation, à condition de les considérer avec la bonne perspective. Les relations entre artisans locaux et régionaux et bon nombre de contextes anciens, l'intégration sociale et finalement les premières expressions du style de La Tène ancienne en sont des exemples.

#### *Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés*

Rheinland-Pfalz / Hessen / keltische Kunst / Kunstgeschichte

Rhineland-Palatinate / Hesse / Celtic art / history of art

Rhénanie-Palatinat / Hesse / art celtique / histoire de l'art

#### **Hans Nortmann**

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz

Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Trier

Weimarer Allee 1

54290 Trier

[hans.hortmann@gdke.rlp.de](mailto:hans.hortmann@gdke.rlp.de)